

Friedrich Adam Julius von Wangenheim
Beytrag zur teutschen holzgerechten Forstwissenschaft,
die Anpflanzung Nordamericanischer Holzarten
mit Anwendung auf teutsche Forste betreffend

Reprint der Auflage von 1787.

Die Vorlage für diesen Reprint kam mit freundlicher Genehmigung von:

Georg-August-Universität
Niedersächsische Staats- und
Universitätsbibliothek
Bereichsbibliothek Forstwissenschaften
und Waldökologie
Büsgenweg 5
37077 Göttingen

Herausgeber der Reihe
„Forstliche Klassiker“ ist:
Dr. rer. silv. habil. Bernd Bendix
Söllichau
Brunnenstraße 27
06905 Bad Schmiedeberg
Tel.: 034243-24249
E-Mail: kontakt.bendix@arcor.de

Alle Rechte vorbehalten
Copyright Januar 2010
Verlag Kessel
Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Homepage: www.verlagkessel.de
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail: nkessel@web.de

Druck:
Druckerei Sieber
Rübenacher Str. 52
56220 Kaltenengers
Homepage: www.business-copy.com

ISBN: 978-3-941300-24-8

Vorwort

„Das (hier als Nachdruck vorliegende) *Wangenheimische Buch* [...] ist namentlich hinsichtlich der Beschreibung dieser werthvollen ostamerikanischen Laubhölzer hervorragend. Es ist ein classisches Buch – und deshalb natürlich vergessen, unbekannt und ungelesen. Der ganze Inhalt beruht auf persönlicher Beobachtung und Erfahrung, welche der Autor, aus der Natur mit Vorsicht und Nachdenken während acht Jahre auf der Stelle selbst gemacht hat. Wangenheim's Beobachtungsgabe ist hervorragend, ganz außergewöhnlich [...]“.

Wer ist dieser Autor, den 1896 der bekannte Baumschulenbesitzer und Dendrologe John Cornelius Booth (1836-1908) aus Klein-Flottbek bei Hamburg so überschwänglich lobt?¹

Friedrich Adam Julius von Wangenheim entstammt einem alten thüringischen Adelsgeschlecht mit Stammsitz Wangenheim, heute eine Gemeinde nordwestlich von Gotha im Freistaat Thüringen gelegen. Im benachbarten Sonneborn wurde der Autor am 8. Februar 1749 als ältester Sohn des sachsen-gothaischen Kammerherrn Adam Julius von Wangenheim (1721-1763) und der Sophie Wilhelmine Christiane von Steinsdorf (1733-1802) geboren. Ein Hauslehrer unterrichtete den Knaben und begleitete ihn zur weiteren Erziehung in die Schweiz. Danach wählte von Wangenheim die militärische Laufbahn und absolvierte seine Ausbildung im Heer FRIEDRICH III., Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg (1732-1772). Bei der 1772 erfolgten Erbteilung des väterlichen Besitzes erhielt er das Mittelgut Winterstein, mit dem er aber, in finanzielle Schwierigkeiten gekommen, in Konkurs ging. Wohl deshalb quittierte er schon kurze Zeit danach den herzoglichen Militärdienst im Range eines Lieutenants und begann eine forstliche Lehre im gothaischen Teil des Thüringer Waldes. Als nunmehriger Kammerjunger zeigte er hierbei große Begabung und Lerneifer, so dass ihm im ausgestellten Lehrbrief bescheinigt wurde, „daß er nach seinen sehr guten Anlagen und unermüdelichem Fleiße gewiß einem großen Herrn durch seine erworbenen Kenntnisse und seine treuen Dienste viel Nutzen verschaffen werde“.²

Sein hoffnungsvoller Start in der gothaischen Forstverwaltung fiel jedoch den aktuellen politischen Ereignissen zum Opfer. Landgraf FRIEDRICH II. von Hessen-Kassel (1760-1785) hatte sich mit den so genannten Subsidienvträgen, die

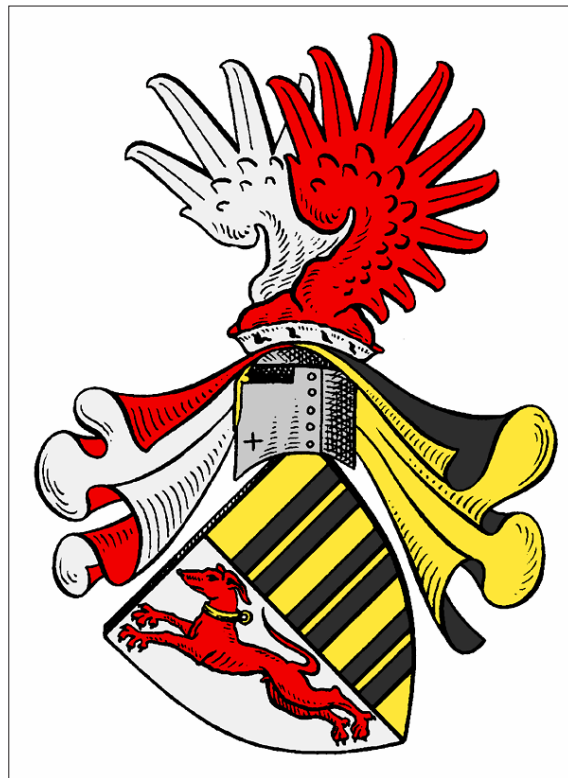


Abb. 1: Wappen Derer von Wangenheim.
Entnommen aus: GHdA, Bd. 134, Adelslexikon XV,
C.A. Starke Verlag, Limburg a.d. Lahn.

- 1 BOOTH, John (1896): *Die Nordamerikanischen Holzarten und ihre Gegner*. Verlag Julius Springer Berlin, S. 2. Zur Baumschulbesitzerfamilie Booth siehe BENDIX, Bernd (2008): *Geschichte der Forstpflanzenanzucht in Deutschland von ihren Anfängen bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts*. Verlag Kessel, Remagen-Oberwinter, S. 199-200.
- 2 Herrn Reinhart Frhr. von Stockmar von Wangenheim, Untersiemau, wird für die Bereitstellung von Dokumenten aus dem Archiv des Familienverbandes der Freiherren von Wangenheim herzlich gedankt. HESS, Richard (1885): *Lebensbilder hervorragender Forstmänner* [...]. Paul Parey Verlag, Berlin, S. 394-396.



Abb. 2: Titelblatt der ersten Schrift über die Beschreibung nordamerikanischer Baum- und Straucharten, verfasst von F. A. J. von WANGENHEIM (1781).

er am 15.01.1776 mit seinem Schwager König GEORG III. von Großbritannien (1760-1801) abschloss, verpflichtet, Großbritannien 15 Regimenter für den Einsatz im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg 1776-1783 gegen die Kontinentalarmee unter Führung von George Washington (1732-1799) zu überlassen.³ Von Wangenheim hatte sich einer entsprechenden Anwerbung zum hessen-kasselischen Militärdienst nicht verschlossen – wohl auch geleitet aus gewachsenem Interesse, den neuen Erdteil Amerika aus eigener Anschauung her kennen zu lernen – wurde mit Patent vom 14. Dezember 1776 zum Premierlieutenant ernannt und wunschgemäß dem Jägercorps des hessischen Truppenkontingents unter Major Ernst Karl von Prüschenk (urkundl. 1764-1800) zugeteilt. Er schiffte sich am 25. Mai 1777 in Bremerlehe (Bremerhaven) mit diesem nach Nordamerika ein.⁴ Im Juni 1777 ist er erstmals urkundlich in Nordamerika nachgewiesen. Zwei Monate später befand er sich aber „krank zu New York“. Lange Zeit kann diese Unpässlichkeit jedoch nicht gedauert haben, denn er nahm u.a. an den Gefechten bei Brandywine (Anfang September 1777) und Charleston teil.⁵ Dem „Capitain“ von Wangenheim wurde in den zahlreichen Kampfhandlungen Tapferkeit und Umsicht bescheinigt.⁶

In seiner achtjährigen Militärzeit in Nordamerika fand von Wangenheim in den

- 3 Es wird geschätzt, dass die Landgrafschaft Hessen-Kassel über 16.000 Soldaten (andere Quellen nennen 12.000 bzw. 19.000) für Großbritanniens Kampf um den Erhalt seiner nordamerikanischen Kolonien zur Verfügung stellte und davon 6.500 Mann verlor.
- 4 Das Hessen-Kasselische Feldjägercorps rekrutierte sich aus Soldaten aus dem Jagd- und Forstdienst der Landgrafschaft. Ihr Einsatz erfolgte als Kuriere, Kundschafter, Scharfschützen und Plänkler außerhalb der regulären Schlachtordnung. Es kamen 1776-1783 über 1.500 Jäger nach Amerika, von denen allerdings nur die ersten Kontingente tatsächlich Berufsjäger waren. Die zwei gebildeten Jägerkompanien wurden dort verschiedenen Infanterie-Regimentern zugeteilt und nahmen dadurch an fast allen wichtigen Gefechten teil.
- 5 Am 11. September 1777 war der Übergang über den Brandywine River bei Chadds Ford, an der Straße von Baltimore nach Philadelphia, Schauplatz der Schlacht von Brandywine, die die Briten gewannen. Ende 1778 wandten sich die Britischen Truppen dem Süden zu und eroberten 1780 Charleston, das sie aber im Dezember 1782 als Stützpunkt aufgaben.
- 6 Es erstaunt, dass von Wangenheim sich noch 1780/81 als „Capitain“ bezeichnet, obwohl er doch bereits mit Patent vom 13. Dezember 1778 zum „Stabscapitain“ befördert wurde. Die Meldung zu dieser Beförderung erreichte ihn allerdings erst im April 1779. Ein Stabskapitän (Stabsrittmeister) lag in der Rangfolge damals zwischen dem Premierleutnant (später Oberleutnant) und dem Hauptmann/Rittmeister und wurde überwiegend in Vertretung des Hauptmanns und Kompaniechefs in dessen Abwesenheit eingesetzt.

Jahren 1777 bis 1780 offensichtlich auch noch ausreichend Gelegenheit für Naturbeobachtungen und zum Studium der großen, fast noch unberührten nordamerikanischen Waldungen. Besonderes Interesse zeigte er dort für diejenigen Baumarten, die er für den Anbau in Deutschland für geeignet hielt. Im Ergebnis dieser Studien schloss er im Mai 1780 ein Manuskript über nordamerikanische Holz- und Buscharten „in Harlem auf der Insel Neuyork“ ab, das dann 1781 als Druckwerk im Verlag von Johann Christian Dieterich (1722-1800) in Göttingen erschien (Abb. 2).⁷ Der Verfasser widmete seine Schrift Friedrich Christian Arnold von Jungken-Münzer (1732-1806), Hessen-Kasselischer Minister und Generalleutnant. Dem Buch ist am Bandende ein Register der deutschen, lateinischen und englischen Namen der 72 behandelten Bäume und Sträucher angefügt.

Von Wangenheim hoffte nach seiner Rückkehr nach Europa – das Jägercorps rückte am 17. Mai 1784 wieder in Kassel ein – nun in der hessischen Forstverwaltung eine gut dotierte Anstellung zu erhalten. Die Verhandlungen darüber haben sich aber offensichtlich schwieriger gestaltet als erhofft, denn eine entsprechende Bestallung ist nicht nachweisbar. Die Entlassung aus dem Hessen-Kasselischen Militärdienst erfolgte zudem erst am 8. November 1786.⁸

Er vertiefte sich vorerst in die nun ausführlichere Ausarbeitung seiner in Amerikas Wäldern gemachten Beobachtungen und dort gesammelten Informationen, zumal ihn die durchaus positive Resonanz zur Schrift von 1781 – wohl aus dem Kreis der Dendrologen kommend – dazu ermunterte, denn er schrieb, betont bescheiden, in seinem dann 1787 veröffentlichten umfassendes Werk „Beytrag zur teutschen holzgerechten Forstwissenschaft, die Anpflanzung Nordamerikanischer Holzarten, mit Anwendung auf teutsche Forste, betreffend“, für das er das Manuskript „in Waldau bey Cassel [schon] im Julius des 1785 Jahres“ vollendete, im „Vorbericht“ S. IV: „So flüchtig diese kurze Abhandlung (von 1781) auch an sich selbst war, so ist sie dennoch von Sachverständigen, mit sehr viel, ich muß aber gestehen, unverdientem Beyfall beehret worden“.

Möglicherweise hatte er wohl schon 1786 beim Preußischen König FRIEDRICH WILHELM II. (1786-1797) um eine Anstellung in der preußischen Forstverwaltung ersucht, denn er widmete das nun viel umfangreichere, im gleichen Göttinger Verlag herausgekommene Werk diesem Monarchen „mit allergnädigster Erlaubniß [und] in tiefster Demuth“. Er dürfte aber auch der Berliner Administration im schon unter FRIEDRICH II. (1712-1786) geschaffenen Forstdepartement bereits durch seine erste Schrift von 1781 positiv aufgefallen sein. Somit hat-



Abb. 3: Friedrich Adam Julius von Wangenheim (1749-1800). Frontispiz-Portrait als „Bandpate“, in: KRÜNITZ (1787), Band 39.

7 Harlem ist ein Stadtviertel von New York City auf der Insel Manhattan im US-Bundesstaat New York.

8 Für die archivalischen Recherchen zum Aufenthalt des von Wangenheim in Nordamerika wird Herrn Dipl.-Archivar Helmut Klingelhöfer, Hessisches Staatsarchiv Marburg, herzlich gedankt (Quelle: HStA Marburg, Bestand 10a Nr. 69 u. Bestand 15, Nr. 160/161).

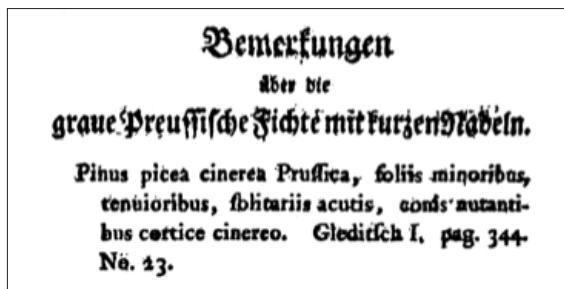


Abb. 4: Titel der Abhandlung über eine Fichtenvarietät. In: Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, 9. Bd. (1789), S. 318-323.

Friedrich August Ludwig von Burgsdorf (1747-1802), den von Wangenheim selbst als „*seinen geschickten, unverdrossenen und würdigen Freund*“ bezeichnete. Es bleibt vorerst unklar wann und wie diese Freundschaft entstand. Da die Familie von Burgsdorf aber auch in der Gegend um Arnstadt Gutsbesitz hatte, sind schon erste in Thüringen geknüpfte freundschaftliche Kontakte wahrscheinlich. Es fällt zudem auf, dass von Burgsdorf ebenfalls 1787 seine „*Anleitung zur sichern Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Holzarten*“ im Selbstverlag erscheinen lässt, die er dann als Werbung für seinen Tegeler Waldsamenhandel dem versendeten Saatgut beilegte, „*um den Unterricht zu deren Behandlung mitzuteilen*“. Die Schrift enthält 674 einheimische und fremde Baum- und Straucharten. Bei einigen fremdländischen Arten liegt es auf der Hand, dass er dazu von Wangenheim konsultiert haben dürfte.¹⁰ Enge Kontakte bestanden zudem durch beider Mitgliedschaften in den zwei bedeutendsten bürgerlichen naturwissenschaftlichen Vereinigungen ihrer Zeit, der noch heute existierenden „Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin“ (1773 gegründet)¹¹ und der vom Forstwissenschaftler und Ornithologen Johann Matthäus Bechstein (1757-1822) 1795 gegründeten „Sozietät für Forst- und Jagdkunde“ zu Waltershausen/Thüringen (ab 1803 zu Dreißigacker).¹² Von Burgsdorfs Sohn Carl (1781-1858) besuchte 1795 bis 1798 Bechsteins Privatlehranstalt in Waltershausen und stieg 1828 zum Oberlandforstmeister in Königsberg (Ostpreußen) auf. Auch Julius Wilhelm Moritz von Wangenheim (1749-1859), der älteste Sohn des Oberforstmeisters „aus Gültstet (Tilsit?)/Lithauen“, studierte von 1809 bis 1810 an der Forstakademie in Dreißigacker bei Bechstein. Er wirkte später als Sachsen-Coburg-Gothaischer Oberlandjägermeister.¹³

Bechstein gab für seine Sozietät auch die Schriftenreihe „Diana oder Gesellschaftsschrift zur Erweiterung und Berichtigung der Natur-, Forst- und Jagdkunde“ heraus, deren 1797 erschiener erste Band u.a. auch von Wangenheim gewidmet ist. Die für diese Schriftenreihe ein-

te diese Widmung sicher großen Einfluss auf seinen weiteren Berufsweg gehabt, denn mit königlichem Patent vom 18. August 1788 wurde von Wangenheim zum Oberforstmeister an der „Litthauischen Kriegs- und Domänenkammer“ in Gumbinnen (Ostpreußen), zu der damals auch die Forstverwaltung gehörte, ernannt.

In nunmehr gefestigter Position im Königlich Preussischen Forstdienst stehend heiratete von Wangenheim 1789 Wilhelmine Charlotte Sophie von Bornstedt († 1840),⁹ die Nichte des Oberforstmeisters

9 Die Witwe heiratete in 2. Ehe 1806 den Kammerherrn Adam Christian Friedrich Ernst Treusch v. Buttlar († 1806).

10 MILNIK, Albrecht (2002): *Oberforstmeister von Burgsdorf 1747-1802*. Schriftenreihe „Forstliche Biografien“, Eberswalde, Heft 8, S. 12, 53-55, 61-63 u. 95-96.

11 Zu den Mitgliedern zählten u.a. der Naturforscher Alexander von Humboldt (1769-1859), der Naturforscher und Dichter Adelbert von Chamisso (1781-1838) und der Botaniker Johann Gottlieb Gleditsch (1714-1786).

12 Zu den Mitgliedern zählten u.a. Oberforstrat Heinrich Cotta (1763-1844), der Hessen-Kasselische Oberlandforstmeister Ernst Friedrich Hartig (1773-1843) und der Forstwissenschaftler Christian Peter Laurop (1772-1858).

13 BECHSTEIN, Ludwig (1855): *Dr. Johann Matthäus Bechstein und die Forstacademie Dreißigacker – Ein Doppel=Denkmal*. Verlag d. Herzogl. Hofbuchhandl. Brückner & Renner, Meiningen, S. 55-70 u. 419. Weitere Kinder des Oberforstmeisters F.A.J. v. Wangenheim waren: Alexander Friedrich Carl Ludwig (1792-1867), Preuß. Generalleutnant sowie Caesar (1796-1850) Preuß. Oberlandesgerichtsrat. Friedrich August Wilhelm von Wangenheim (1761-1834), der jüngste Bruder des Autors, wurde 1803 zum Herzoglich Sachsen-Meiningschen Oberforstmeister ernannt.

gehenden Abhandlungen unterlagen der Begutachtung durch von Burgsdorf und von Wangenheim für die forstwirtschaftlichen Themen. Die jagdwirtschaftlichen Beiträge wurden vom Marburger Oberforstmeister Ludwig von Wildungen (1754-1822) und von August Wilhelm Graf von Mellin (1740-1836) in Stralsund bewertet.

Auch in der Zeitschriftenreihe „Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin“ veröffentlichten von Burgsdorf und von Wangenheim einige bemerkenswert gehaltvolle Abhandlungen. So erschienen im 9. Band (1789) gleich drei Beiträge aus der Feder „des Hrn. Oberforstmeisters von Wangenheim zu Gumbinnen im Preuß. Litthauen“. Im ersten Beitrag beschrieb er den wohl ersten Winter 1788/89 in seiner neuen Stellung als Oberforstmeister („*Der Winter begann schon am 20. October 1788, so daß ich die Königl. Uszuponische Forst zwischen Gumbinnen und Insterburg liegend, auf dem Schlitten bereisen konnte*“, S. 315-318). Es folgten dann seine „Bemerkungen“ über eine Fichtenvarietät (Abb. 4) und die „Bemerkungen über die nordische weiße Eller – *Alnus incana*“ (S. 323-327).¹⁴ Zudem beginnt der Band 1 (1795) „Der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin – Neue Schriften“, S. 1-69 mit einer umfangreichen Abhandlung zur „Naturgeschichte des preussisch-litthauenschen Elch, Elen oder Elend-Thieres“, dem am Bandende auch eine „nach der Natur entworfene Abbildung“ des Elches eingebunden ist.¹⁵

Nach HESS (1885) ist von Wangenheim auch der Autor verschiedener Artikel zu forstlichen Themen in der bekannten Krünitzschen Enzyklopädie. Nachweislich lieferte er zumindest den umfangreichen Artikel zum Stichwort „Kirsche“.¹⁶ Jeder Band dieser Enzyklopädie enthält gegenüber der Titelseite einen so genannten „Bandpaten“, den Kupferstich einer Person, die in einem näheren oder fernerem Zusammenhang mit dem Werk standen, es gefördert hatten bzw. wichtige Artikel beigesteuert haben. Von Wangenheim wurde die Ehre zuteil, im Band 39 (1787) als „Bandpate“ mit einem Kupferstich-Portrait geehrt zu werden (Abb. 3). Möglicherweise war das sogar schon die erste positive Reaktion der Öffentlichkeit auf seinen „Beytrag zur teutschen holzgerechten Forstwissenschaft [...]“, den er im gleichen Jahr präsentiert hatte, zumindest aber wohl der Dank für seine Mitautorenenschaft an der Enzyklopädie. Auf dem Portrait wird er immer noch als „auf Winterstein etc.“ ansässig bezeichnet, war also wieder Erb-, Lehn- und Gerichtsherr dieses kleinen Ortes, heute ein Ortsteil der Gemeinde Emsetal am Fuße des Großen Inselsberges (916 m ü.NN.) im Freistaat Thüringen.

1798 erhielt er vom Oberjägermeister und Dirigierenden Minister des Forstdepartements im

14 Zur Fichtenvarietät gab Herr Prof. Dr. Dr. h.c. Peter A. Schmidt – Tharandt per E-Mail vom 24.01.2010 in dankenswerter Weise folgende Erläuterung: „Von Wangenheim schildert, wie er die ‚graue Preussische Fichte mit kurzen Nadeln‘ in den Fichtenwäldern Ostpreußens und Litauens suchte. Er glaubte, dass es keine ‚wahre Abänderung‘ ist, sondern eher ein kränklicher Zustand. Fichten mit grauer Rinde, deren Stamm dadurch dem der Weiß-Tanne ähnlich erscheint, treten gelegentlich auf, aber die Kombination mit kurzen Nadeln dürfte eher zufällig gewesen sein. Solche Fichten mit grauweißer Rinde hatte der Botaniker Moritz Balthasar BORKHAUSEN (1760-1806) als *Pinus picea* var. *alba* beschrieben. Bei ihm findet sich aber auch eine ‚Aschgraue Fichte *Pinus cinerea*‘, von der anzunehmen ist, dass es sich um eine Fichte mit grau- bis blaugrüner Benadelung handelt, wie sie ab und an, besonders in höheren Gebirgslagen, auftritt und in der Gartenkultur als Cultivar ‚*Coerulea*‘ Eingang fand“.

15 Dazu gibt es eine sehr positive Einschätzung in MAGER, Friedrich (2000): *Wildbahn und Jagd Altpreußens im Wandel der geschichtlichen Jahrhunderte*. 2. ergänzte Aufl., Neumann-Neudamm KG Melsungen, S. 11: „Ferner [hat] auch der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sich amtlich zu Gumbinnen betätigende Oberforstmeister v. Wangenheim, eine für seine Zeit hochstehende, heute noch großen Wert besitzende ‚Naturgeschichte‘ des ostpreußischen Elches geliefert“. Im Forst- und Jagdarchiv von und für Preußen, herausgegeben von G. L. Hartig, wurde diese Abhandlung dann nochmals abgedruckt (1. Jg. 1816, Heft IV).

16 Der bedeutende deutsche Enzyklopädist, Lexikograph, Naturwissenschaftler und Arzt Johann Georg Krünitz (1728-1796) gab ab 1773 seine vielbeachtete „*Encyklopädie oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirtschaft* [...]“ heraus, die erst 1858 mit dem Band 242 abgeschlossen wurde. Sie gilt heute noch als wichtige Quelle zu Wirtschaft und Technik der Zeit zwischen Aufklärung und Industrialisierung in Deutschland. Der Artikel „Kirsche“ erschien in Band 39/1787 (2. Aufl. 1795).

preußischen General-Direktorium in Berlin, Friedrich Wilhelm Graf von Arnim-Boitzenburg (1739-1801) den ehrenvollen Auftrag, die Waldungen in den neuerworbenen polnischen Provinzen Bialystock und Plock, die etwa eine Fläche von 1,5 Millionen Hektar umfassten, „selbständig und ohne Einwirkung der Rentkammer“ einzurichten und eine geregelte Forstwirtschaft aufzubauen.¹⁷ Leider konnte er diesen Auftrag, bedingt durch eine schwere Erkrankung im Winter 1799, an deren Folgen er am 25. März 1800 in Gumbinnen verstarb, nicht mehr abschließen. Die Grablege erfolgte im Garten seines Landgutes Lasdinehlen/Altkrug.¹⁸

Die Beweggründe des Friedrich Adam Julius von Wangenheim, sein Lebenswerk „**Beytrag zur deutschen holzgerechten Forstwissenschaft [...]**“ zu schreiben, legt er in der Einleitung des Buches offen: „*Während eines achtjährigen Aufenthaltes unter dem gemäßigten Himmelsstriche in Nord=America, habe ich alle müßigen Stunden, die ohne Nachtheil meiner übrigen Amtsgeschäfte entbehret werden konnten, dahin verwendet, die theoretische sowohl als wahre practische Kenntniß der unter diesem Himmelsstrich wachsenden Nordamericanischen Holzarten zu erlernen; der Natur, in Absicht auf den Wuchs derselben nachzuspüren, und meine Erfahrungen aus den forstmäßigen Anbau dieser Holzarten bey uns in Teutschland anzuwenden*“.

Er hatte sich dazu längere Zeit auf Long Island („Lange Insel“, am Ausgang der New Yorker Häfen gelegen) in der damaligen Provinz New York (heute US-Bundesstaat New York) aufgehalten und dort auch „*weitläufige Bekanntschaft mit den angesehensten Einwohnern*“ gepflegt. Sicher brachten ihm diese Kontakte auch nützliche Hinweise zu den Standortsverhältnissen und dem Wuchsverhalten der von ihm beschriebenen Baum- und Straucharten. Somit war es ihm mit seiner Schrift von 1781 – und verstärkt mit dem hier vorliegenden Werk – ein Bedürfnis, der deutschen Forstwirtschaft alternative Baum- und Straucharten aus den klimatisch vergleichbaren Regionen Nordamerikas (zwischen dem 39. und 45. Breitengrad) zur Kenntnis zu geben, denn „*je mehr unterschiedene Arten der Hölzer wir besitzen, desto eher sind wir durch die Mannichfaltigkeit in den Stand gesetzt [...] solche Holzarten anzuziehen, die, im Durchschnitt einer Anzahl angenommener Jahre mit anderen verglichen, [...] am nutzbarsten werden*“. Er erklärt aber auch unmissverständlich: „*Für unsere Wälder würde eine solche Anpflanzung aber nachtheilig seyn, wenn sie bloß aus Liebe zur Neuheit unternommen, oder eine einheimische bessere Holzart durch eine schlechtere Nordamericanische vertilgt würde*“ (Einleitung [1787], S. VI). Schon in seiner Schrift von 1781 äußerte er sich zur Methodik der Pflanzung. Diese soll „*in Teutschland sorgfältig, aber nicht gekünstelt und gärtnermäßig geschehen, weil verwehnte und verzärtelte Pflanzen keine starke und dauerhafte Bäume liefern können und daher dem Endzweck nicht entsprechen*“ (Einleitung [1781], S. 22).

Von Wangenheim war natürlich klar, dass schon vor ihm zahlreiche Forschungsreisende nordamerikanische Holzarten beschrieben hatten und einige dieser Arten, besonders in botanischen Gärten Englands, erfolgreich angezogen wurden. Für Deutschland benennt von Wangenheim ausdrücklich positiv die Anzuchtversuche des Otto von Münchhausen (1716-1774), Landdrost von Harburg, die dieser in seinem Landschaftsgarten zu Schwöbber bei Hameln betrieb, sowie die schon forstlich ausgerichteten Anbauten des Herzoglich-Lüneburgischen Hofrichters Friedrich August von Veltheim (1709-1775) auf dessen Rittergut in Harbke bei Helmstedt, die der Arzt und Dendrologe Johann Philipp du Roi (1741-1785) besuchte und der darüber die erste wissenschaftliche Abhandlung zur Dendrologie in Deutschland verfas-

17 Durch die dritte polnische Teilung zwischen Russland und Österreich im Petersburger Vertrag vom 3. Januar 1795, dem Preußen am 24. Oktober 1795 beitrug, erhielt Preußen dieses später als „Neuostpreußen“ bezeichnete Gebiet und bildete dort die zwei Departements Bialystock (poln. Białystok) und Plock (poln. Płock) der Kriegs- und Domainenkammer.

18 1801 verkaufte die Witwe das Gut einschließlich des Nebengutes Buschlauken und zog nach Potsdam. Bereits 1812 war die Grabstelle bereits sehr verfallen und wenige Jahre später schon nicht mehr auffindbar. Vom einstigen Landgut sind heute nur noch Steinreste der Grundmauern vorhanden, da die sowjetische Administration die Gutsgebäude abtragen ließ. Ein Wegweiser mit russischer und litauischer Beschriftung steht an der ehemaligen Reichsstraße 1, fünf Kilometer hinter Gumbinnen (ab 1945 Gusev) in Richtung Stallupönen (Name bis 1938, dann Ebenrode, nach 1946 Nesterov) und weist den Weg zu dem 300 m abseits gelegenen Ort www.ostpreussen.net.

ste. Auch die Anbauversuche seines Freundes von Burgsdorf in der von ihm 1779 angelegten Baumschule am Tegeler See bei Berlin, später bekannt als „Tegeler Plantage“ (MILNIK [2002], S. 41-51), werden von ihm wohlwollend erwähnt. Auch hatte bereits ab 1765 der Landgräflich Hessen-Kasselische Hofgärtner Daniel August Schwarzkopf (1738-1817), der in Harbke bei von Veltheim ausgebildet worden war, im Garten Weißenstein (heute Bergpark Wilhelmshöhe bei Kassel) bis 1787 etwa 20.000 Stück Weymouths-Kiefern (*Pinus strobus* L.) mit Erfolg angezogen und im Jahre 1790 erfolgten die ersten Anbauten mit dieser Baumart im Raum Georgenthal südlich von Gotha (Thüringer Wald) durch den Sachsen-Gotha-Altenburgischen Landjägermeister Friedrich Ludwig Constantin von Wangenheim (1751-1827), einem Bruder, ebenfalls mit positivem Ergebnis.¹⁹

Hatte von Wangenheim mit seiner ersten Schrift 1781 erstmals 72 nordamerikanische Baum- und Straucharten vorgestellt, umfasst sein für seine Zeit herausragendes Werk 1787 nunmehr 233 Baum- und Straucharten, bzw. -varietäten. Damit leistete er zweifellos dendrologische „Pionierarbeit“ durch die Beschreibung bisher in Europa unbekannter Arten. Allerdings war ihm noch nicht deren Variationsbreite bewusst, weshalb er auch teilweise Arten unterschied, die sich später lediglich als Varianten einer Art herausstellten, so beispielsweise bei den Eichen, bei denen es nach heutiger Erkenntnis aber auch viele Bastarde bei der Überlappung der natürlichen Areale der Arten gibt.

Von Wangenheim überschätzte zu Recht nicht die von ihm beschriebenen nordamerikanischen Baum- und Straucharten in Bezug auf die Anbauwürdigkeit in Deutschland und schlägt deshalb vor, „eine Auswahl derjenigen Arten zu treffen, die ganz vorzügliche Bau- oder Nutzhölzer liefern; auf die würden für Gegenden, wo Holzangel herrscht, diejenigen Arten folgen, die durch äußerst schnellen Wuchs sich auszeichnen [...]“ (Einleitung [1787], S. XIV). In diesem Sinne gliederte er sein Werk in vier Teile, beginnend mit den Beschreibungen der Baum- und Straucharten „zum wahren Nutzen der holzgerechten und forstmäßigen Anpflanzung in Teutschland“ (I. Abt., S. 1-38). Es folgen die Arten, von denen er annahm, dass deren erfolgreicher Anbau erst noch durch Versuche bestätigt werden muss (II. Abt., S. 39-53). Die dann beschriebenen Arten wurden von ihm für „Gartenliebhaber und zu deren wahren Zierde ihrer Gärten“ tauglich gehalten (III. Abt., S. 54-72). Abschließend werden die Arten aufgeführt, von denen lediglich botanische Gärten Nutzen ziehen könnten (IV. Abt., S. 73-124).

Er folgte in seinen Artenbeschreibungen der noch heute verwendeten binären Nomenklatur, die der schwedische Naturwissenschaftler Carl von Linné (1707-1778) mit seinen Werken „*Species Plantarum*“ (1753) und „*Systema Naturae*“ (1758/1759) begründete, nutzte aber auch die damalige neueste botanische Fachliteratur: „Wo die Linneischen Beschreibungen passend sind bediene ich mich solcher vorzüglich, im andern Fall aber erwähne ich derjenigen des Herrn Leibarztes du Roy, Millers Gärtner-Lexicon, des Gronovs, Colden und Catesby“.²⁰

Da von Wangenheim Abbildungen nordamerikanischer Bäume und Sträucher „in verschiedenen sehr theuren Werken“ nicht naturgetreu genug gezeichnet fand, hat er „von einigen Pflanzen

19 Vgl. dazu BENDIX (2008), S. 139-149. DU ROI, Johann Philipp (1771/1772): *Die Harbke'sche wilde Baumzucht, theils nordamerikanischer und anderer fremder, theils einheimischer Bäume, Sträucher und strauchartiger Pflanzen nach den Kennzeichen, der Anzucht, den Eigenschaften und der Benutzung beschrieben*. Verlag der fürstl. Waisenhaus-Buchhandlung Braunschweig, 2 Bände.

20 Du ROI (1771/1772); *Philipp Millers [...] Allgemeines Gärtner-Lexicon, das ist ausführliche Beschreibung der Geschlechter und Gattungen aller und jeder Pflanzen nach dem neuesten Lehrgebäude des Ritters Linné eingerichtet, worinnen zugleich eine Erklärung aller Botanischen Kunstwörter und eine auf vielfältige Erfahrung gegründete practische Anweisung zum Garten, Acker, Wein und Holzbau enthalten ist. Nach der allerneuesten, sehr vermehrten und veränderten 8. Ausgabe, aus dem Englischen übersetzt, Nürnberg 1769-1776*. Philip MILLER (1691-1771) war englischer Gärtner und Botaniker. In seinem Werk „*The gardeners dictionary*“ (1. Aufl. 1731) verwendete er ab der 8. Auflage 1768 die Linnésche binäre Nomenklatur. Johan Frederik GRONOVIVS (1686-1762), niederländischer Botaniker, schrieb die „*Flora virginica* [...]“, 2. Auflage, Lugduni Batavorum MDCCLXII (1762). Jane COLDEN (1724-1766), die erste namhafte amerikanische Botanikerin, katalogisierte 1753-1758 die Flora New Yorks. Mark CATESBY (1682-1749) schrieb mit seiner „*Natural History of Carolina, Florida and the Bahamas Islands*“ (1731-1745) das erste Werk über die Flora und Fauna Nordamerikas.



Abb. 5: *Wangenheimia lima* Trin. („Vulcan“-Kammgras), Zeichnung von Loredana Palamà

die Originalzeichnungen (Blätter, Früchte und Samen) auf der Stelle selbst entworfen“ und diese auf 31 Kupferstich-Falttafeln seinem Werk am Bandschluss beigegeben. Auch wenn er dazu wieder sehr bescheiden urteilt („Ob ich gleich keinen Anspruch auf die Kunst schön zu zeichnen mache, so sind diese meine Zeichnungen, in Absicht des Umrisses, so getreu als die Natur sie angiebt [und] die Richtigkeit der Zeichnung wird daher hoffentlich die etwa fehlende Schönheit der mahlerischen Ausstattung ersetzen.“), ist ihm gediegenes zeichnerisches Talent nicht abzuspochen (Einleitung [1787], S. XXIII-XXIV).

Mit seinen beiden Abhandlungen über Nordamerikanische Baum- und Straucharten 1781 und 1787, die von hoher Zuverlässigkeit der Angaben, Schärfe der Naturbeobachtungen, Klarheit der Beschreibungen und – wie vorliegender Nachdruck eindrucksvoll belegt – hoher Exaktheit der Abbildungen zeugen, hatte sich von Wangenheim bereits bei den damaligen Naturwissenschaftlern und

Dendrologen einen Namen gemacht. So war es nicht verwunderlich, dass ihm zu Ehren der deutsche Botaniker und Chemiker Conrad Moench (1744-1805) eine Gattung aus der Familie der Poaceae (Gräser) **Wangenheimia** Moench 1794 benannte. Die einzige bekannte Art *Wangenheimia lima* Trin. – Kammgras wird heute in den USA als Sorte ‚Vulcan‘ im Handel angeboten (Abb. 5). Noch heute tragen auch drei *Carya*-Arten aus der Familie der Juglandaceae (Walnussgewächse), vier *Quercus*-Arten aus der Familie der Fagaceae (Buchengewächse) und eine *Gaylussacia*-Art aus der Familie der Ericaceae (Heidekrautgewächse) seinen Namen als Erstautor für diese Artbestimmungen.²¹

Verdienstvoll ist es auch, dass bereits von Wangenheim für die „Naturalisation“ fremdländischer Baum- und Straucharten besonders auf die Behandlung und Verwendung von qualitativ hochwertigem Saatgut hingewiesen hat, das nur auf Standorten gewonnen werden soll, die in ihren klimatischen Verhältnissen weitgehend denen in Deutschland entsprechen. Auch sein „Tabellarisches Verzeichniß“ (S. XXXVII-XLV), in dem er für die im Buch behandelten forstlich bedeutenden Baumarten die wichtigsten Angaben (u.a. über Wuchs, Boden, Rinde, Holz, Blätter, Blütezeit, Samenreife, Aussaat, Pflanzung und Verwendung) übersichtlich und kurz gefasst auflistet, war für seine Zeit bemerkenswert und verschafft heute noch dem interessierten Leser einen schnellen Überblick und Einstieg in dieses bedeutende forstbotanische Werk des 18. Jahrhunderts. In der von ihm noch beigegebenen Druckfehlerberichtigung (S. XLVI) fehlt der Druckfehler auf Seite 87, 1. Zeile von oben. Hier muss es statt „Die Canadische niedrige Eiche“ richtig heißen „Die Canadische niedrige Birke“.

Von Wangenheim ging es nicht nur um die Vermittlung neuer naturwissenschaftlicher Erkenntnisse durch sein Buch. In der „Einleitung“ erfahren wir auch, dass er 1786 das auf seiner Rückreise von Amerika mitgenommene Saatgut mit Erfolg ausgesät hatte und seine damit in

²¹ Siehe die beiden Tabellen der aktuellen wissenschaftlichen Pflanzennamen als Anhang zu diesem Reprint, die mit freundlicher Unterstützung durch Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Peter A. Schmidt – Tharandt, dem dafür herzlich gedankt wird, entstanden und mit deren Hilfe das Wangenheimsche Werk gut erschlossen werden kann. Benutzt wurde dazu ERHARDT, Walter et al. (2008): *Der große Zander. Enzyklopädie der Pflanzennamen*. Band 1: Familien und Gattungen / Band 2: Arten und Sorten. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart-Hohenheim.

Winterstein angestellten Anbauversuche „nach Wunsch ausgefallen“ waren. Zeugnis dafür gab ein dortiger gut wüchsiger Weymouths-Kiefern-Bestand, den die Dorfbewohner scherzhaft „Amerika“ nannten.

Mit seinen forstbotanischen Schriften, in denen er sich im wesentlichen mit nordamerikanischen Baumarten befasste, war von Wangenheim der Wegbereiter bei der Einführung standortangepasster fremdländischer Baumarten für den Anbau in deutschen Wäldern. Damit eröffnete er erstmals Möglichkeiten, die – nach heutigen waldbaulichen Vorstellungen bezüglich kleinflächiger Mischung, Artenvielfalt, Struktur und Erziehung von Wertholz – den waldbaulichen Handlungsrahmen erweitern halfen. Leider wurden seine Schriften von den Zeitgenossen zu wenig gewürdigt und seine Handlungshinweise für den Anbau dieser noch unbekanntem Baum- und Straucharten kaum befolgt. Misserfolge daraus stellten sich im Walde schnell ein, so dass nur botanische Sammlungen und die gärtnerische Gestaltung von Landschaftsparks von seinen Erkenntnissen profitierten. Lediglich in der preußischen Staatsforstverwaltung befasste man sich mit erheblichem finanziellem Aufwand ab 1880 intensiver mit der Erprobung fremdländischer Baumarten für den forstlichen Anbau. Damit war das Preußische Versuchswesen in Eberswalde mit der Anlage und Auswertung von entsprechenden Versuchsflächen beispielgebend für andere deutsche Länder.²² Das brandenburgische Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde (LFE) betreut den größten Teil dieser Versuchsflächen noch immer. In 139 Versuchen mit fremdländischen Baumarten auf einer Gesamtfläche von 36 Hektar werden heute das Wachstum, die Entwicklung und die ökonomischen Auswirkungen von 28 nordamerikanischen und japanischen Baumarten untersucht, die insbesondere für das nordostdeutsche Tiefland von Bedeutung sind.²³ Zu diesen Aktivitäten hatte der Oberforstmeister Friedrich Adam Julius von Wangenheim Ende des 18. Jahrhunderts den Grundstein gelegt.

Bernd Bendix

22 Aus einer Versuchsanlage der Preußischen Forstlichen Versuchsanstalt entstand z.B. auch das heutige Arboretum Burgholz, zwischen den Städten Wuppertal und Solingen gelegen. Es bildet heute den bedeutendsten Anbau fremdländischer Baumarten in Nordrhein-Westfalen (*Burgholz – Geschichte und Perspektiven eines Versuchsreviers im Zeichen des Klimawandels*. Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen, Heft 19 [2009], Hrsg. Landesbetrieb Wald und Holz NRW, Münster).

23 FROMMHOLD, Heinz et al. (2002): *Ausländische Baumarten in Brandenburgs Wäldern*. Hrsg. MLUR Brandenburg und Landesforstanstalt Eberswalde.

B e y t r a g

z u r

t e u t s c h e n h o l z g e r e c h t e n

F o r s t w i s s e n s c h a f t,

d i e

A n p f l a n z u n g N o r d a m e r i c a n i s c h e r H o l z a r t e n,

m i t

A n w e n d u n g a u f t e u t s c h e F o r s t e,

b e t r e f f e n d

v o n

F r i e d e r i c h A d a m J u l i u s v o n W a n g e n h e i m,

d e r B e r l i n e r G e s e l l s c h a f t N a t u r f o r s c h e n d e r F r e u n d e M i t g l i e d.

Mit Original = Zeichnungen.

G ö t t i n g e n,

b e y J o h a n n C h r i s t i a n D i e t e r i c h,

1 7 8 7.

Seiner Majestät

dem allerdurchlauchtigsten großmächtigsten Könige

S E N N N

Friedrich Wilhelm dem Zweyten

Könige von Preussen &c. &c.

wird dieses mit allergnädigster Erlaubniß

in tiefster Demuth

zugeeignet

von dem Verfasser.

V o r b e r i c h t.

Die gute Aufnahme kleiner Versuche, wenn sie auch nur einen geringen Antheil zur Verbesserung einer oder der andern Wissenschaft haben, ist allemahl die Triebfeder zu größern und gründlichern Ausführungen.

Niemand wird läugnen können, daß unser teutsches holzgerechtes Forstwesen noch vieler Verbesserungen fähig ist, und eben so wenig, daß die Anpflanzung Nordamericanischer, für unsern Himmelsstrich geschaffener, vorzüglicher Holzarten, so wie sie auf Forsten und bey weitläuftigen wilden Anlagen veranstaltet und ausgeführet werden muß, bey uns noch gar nicht genau bekannt ist, obgleich Gartenliebhaber neuerer Zeiten dieses Feld im Kleinen zu bearbeiten angefangen haben.

Die 1781 von mir gefertigte, und durch den Buchhändler Johann Christian Dieterich in Göttingen aufgelegte Abhandlung, die eine Beschreibung Nordamericanischer Holz- und Buscharten, mit Anwendung auf teutsche Forste enthielte sollte nur ein kleiner Nachahmung erweckender Versuch seyn, um hernach, nach Maaßgabe der Aufnahme desselben, bestimmen zu können, ob ich demnächst meinen Vorsatz und Endzweck auszuführen, mich bemühen sollte.

So flüchtig diese kurze Abhandlung auch an sich selbst war, so ist sie dennoch von Sachverständigen, mit sehr viel, ich muß aber gestehen, unverdientem Beyfall beehret worden. Als eine wahre Undankbarkeit würde ich also mir es vorzuwerfen haben, wenn ich nicht, durch die Ausgabe des gegenwärtigen, ausgearbeiteten, und dem vorgesezten Endzweck gemäß ausgeführten Werkes, meines dem Publico gethanen Versprechens mich entledigte, wodurch hoffentlich dem Schaden, der weitläufige Forstanlagen, durch verschwendete und verlorne Zeit und Arbeit, bey dem Anbau fremder, und von wenigen nur gekannter Holzarten trifft, vorgebeugt werden wird, da die zu diesem Behuf dienende practische Bemerkungen, der einfachen Natur gemäß, mit Vorsicht und Nachdenken während acht Jahren auf der Stelle selbst von mir gemacht worden sind.

Schmeichelnd würde es allerdings für mich seyn, wenn gegenwärtiges Werk ebenfalls Beyfall erhielte; und als eine wahre Belohnung meiner darauf verwendeten Mühe, Arbeit und Kosten, würde ich es ansehen, wenn der forstmäßige Anbau einer oder der andern vorzüglichen Nordamericanischen Holzart, dadurch in meinem Vaterlande befördert werden sollte. Geschrieben in der Waldau, bey Cassel, im Julius des 1785 Jahres.

E i n l e i t u n g.

Der Endzweck dieses Werks ist keineswegs bloße trockene Beschreibung Nordamerikanischer Holz- und Buscharten; es soll auch nicht bloß botanische Anmerkungen, oder nur künstliche Anpflanzung, Vermehrung und Erhaltung dieser Pflanzen, in Gärten oder größeren Lustanlagen enthalten, zu welchem Behuf andere schon sehr nützliche Werke erschienen sind. Meine Absichten erstrecken sich weiter. Wenn jene Bücher theils nur dem Vergnügen gewidmet sind, theils die Neugierde befriedigen sollen, wodurch sie allerdings auch zugleich die Kenntnisse der Naturgeschichte vermehren und erläutern, und in der Hauptsache weiter fortzuschreiten Anlaß geben; so habe ich mir unmittelbar das Forstwesen als einen Haupttheil der großen Landwirtschaft zum nächsten Zwecke gemacht, und ein Bruchstück zur teutschen holzgerechten Forstwissenschaft zu liefern versucht.

Während eines achtjährigen Aufenthaltes unter dem gemäßigten Himmelsstriche in Nord-America, habe ich alle müßige Stunden, die ohne Nachtheil meiner übrigen Amtsgeschäfte entbehret werden konnten, dahin verwendet, die theoretische sowohl als wahre praktische Kenntniß der unter diesem Himmelsstrich wachsenden Nordamerikanischen Holzarten zu erlernen; der Natur, in Absicht auf den Wuchs derselben nachzuspüren, und meine Erfahrungen auf den forstmäßigen Anbau dieser Holzarten bey uns in Teutschland anzuwenden. Da mir Niemand, wenigstens unter den Verfassern größerer Werke dieser Art, bekannt ist, dessen Absichten bey der Beschreibung oder Untersuchung der edlern Nordamerikanischen Bäume, dahin gegangen wäre, deren Anbau in Teutschland zur Aufnahme und Nutzen unsrer Forste anzuwenden und vorzuschlagen, so denke ich, kann gegenwärtiges Werk (wenn es auch nicht denjenigen Grad der Vollkommenheit erreicht, den ich mich ihm zu geben eifrigst bemühet habe) jedem holzgerechten Forstmann, bey einer forstmäßigen wilden Anlage Nordamerikanischer Holzarten in das Große, zur Hülfe dienen, weil alle darin angegebene Nachrichten auf Erfahrungen gegründet, und mit Wahl und Nachdenken untersucht worden sind.

Wer kann wohl läugnen, daß für unser Vaterland, entweder der Ackerbau, oder die holzgerechte Forstwissenschaft, oder vielmehr beide zugleich, wenn sie zur höchsten Vollkommenheit der Natur gemäß getrieben werden, unergündliche und unerschöpfliche Quellen sind, die das künstliche Uhrwerk, wodurch Künste, Handwerke, und Gewerke ernähret und erhalten werden müssen, im Gange erhalten.

Im Verhältniß gegen andere Länder, liegen in Teutschland nur sehr wenige Gegenden so öde und wüste, daß sie zu ganz und gar keinem Nutzen dienen, und angewendet werden sollten.

Diejenigen Gegenden Teutschlands, die unter einem nicht zu rauhen Himmelsstriche liegen, und einen fruchtbaren Boden haben, sind vorzüglich dem Ackerbau gewidmet.

Die Gebirge, diejenigen Orter, die eine hohe und kalte Lage, und daher frühe Winter und späte Frühlinge haben; die steinigten, magern, und zu dem Ackerbau nicht fruchtbar genug geschätzten Felder; dieses sind die Gegenden unsers Vaterlandes, die entweder durch Kunst oder von Natur zu Waldungen und dem Anbau von Holzungen bestimmt sind.

Je besser und richtiger der Ackerbau in einem Lande getrieben wird, je ansehnlicher nimmt dessen Bevölkerung zu, die schlechterdings notwendig ist, wenn mit wahren Nutzen Fabriken, Künste und Gewerke getrieben werden sollen; denn nur ein Ueberfluß an Menschen, bey dem Betrieb des Ackerbaues, schafft bey Anlagen von Fabriken oder Gewerken wahren Nutzen. Wie sollen diese künstliche Anlagen aber unterhalten werden, wenn unsere Holzungen sich nicht in einem solchen Zustande befinden, daß, ohne den schlechterdings nothdürftigen Holzverbrauch im Lande selbst (worunter ich das Feuer- Bau- Werk- und Rohholz für die nothwendigen Feuerarbeiter verstehe) noch ein Ueberfluß sich vorfindet, der ohne Stocken diese Gewerke ewig unterhalten kann?

Zhoren sind wir, wenn wir einen wirklichen Ueberfluß an Holz besitzen, und nicht Gewerke einer oder der andern Art anlegen, die diesen verbrauchen, sondern dieses nützliche Pro-

duct lieber an Fremde überlassen. Noch größere Thoren sind wir aber, wenn wir ohne genaue Untersuchung Gewerke anlegen, und diese aus Mangel richtiger Prüfung, ob wir auch wirklich einen Ueberfluß besitzen, hernach eingehen und liegen lassen müssen, wenn wir nicht den augenscheinlichen Ruin unserer Wälder befördern wollen. Bey dergleichen theuern Anlagen auf eine Abgabe an Holz aus andern Ländern zu rechnen, ist mißlich; denn soll unser Nachbar den Schaden, der ihm dadurch zuwächst, nicht einsehen lernen? Wäre dieses aber auch der Fall nicht, so hängt der Betrieb unserer Gewerke doch gewiß nur von der Willkühr und Gutachten anderer Länder ab; ein Mißverständniß, oder andere politische Ursache sind vermögend, das löblichste, auf einem solchen Grund erbaute Unternehmen, zu zerstören.

Diese kurze Ausschweifung von der Hauptmaterie hielt ich für notwendig, um hierdurch zu zeigen, wie wesentlich die holzgerechte Forstwissenschaft für unser Vaterland sey; auch daß der Wohlstand ganzer Provinzen von dieser sowohl, als von einem gut betriebenen Ackerbau abhängt.

Billig muß man sich wundern, daß dieser Haupttheil der großen Landwirtschaft so lange vernachlässiget worden, und erst seit kurzem aus der Barbarey und Dunkelheit, darin er begraben war, hervorzugehen anfängt. Die edle Beeiferung welche allenthalben jetzt herrscht, läßt hoffen und vermuthen, daß diese Wissenschaft in der Folge auch ihren gehörigen Grad der Vollkommenheit erreichen werde.

In dem Laufe dieses Jahrhunderts spüren einige Provinzen Deutschlands schon Holz-mangel; andere haben die gewisse, doch nur etwas entferntere Aussicht, zu einem solchen; in einigen wird dieser Holz-mangel durch die zunehmende Bevölkerung, neuere Anlagen von Gewerken und dergleichen bewirkt; in andern durch eine schlechte Verwaltung der Wälder; in beiden kann aber dem Holz-mangel nicht anders als durch auf richtige Grundfesten erbaute Mittel vorgebeuget werden.

Der sich in den mehresten Gegenden unsers Vaterlandes zeigende Holz-mangel, liefert den Zeitpunkt, wo das holzgerechte Forstwesen zu einer Wissenschaft wird; jeder Liebhaber derselben muß aber mit Bedruß bemerken, daß der Fortgang daein etwas langsam ist. Doch sey es zur Ehre dieses Jahrhunderts genug, daß viele geschickte Männer sich um die Wette beeifern, die holzgerechte Forstwissenschaft durch richtige Grundfätze zu verbessern, alte Vorurtheile sich nach und nach verlieren, und man sich immer mehr dem Endzwecke nähert. Unsere Nachkommen haben daher die Aussicht, daß sie weit schneller diese Wissenschaft zu einer Vollkommenheit bringen werden, als wir sie aus dem Chaos, in dem sie lag herausheben konnten.

Der sich zeigende Holz-mangel ist auch die Ursache, daß wir den Zuwachs unsrer Wälder der Natur nicht mehr allein überlassen können; wir müssen den uns von der Natur gezeigten Wegen, durch künstliche Mittel zu Hülfe kommen, und nach Beschaffenheit des Bodens, der Lage, des Clima, oder des Verbrauchs, durch gewisse Arten des Abtriebes, oder Anbaues, mehr Holz anziehen, als nach der ehemahligen Art zu wirtschaften erzielt wurde; oder wir müssen geschwind wachsende Holzarten für langsam wachsende einführen; oder durch Wartung und andere Handgriffe den schnellern Wuchs der Hölzer zu beschleunigen suchen.

Je mehr unterschiedene Arten der Hölzer wir besitzen, desto eher sind wir durch die Mannichfaltigkeit in den Stand gesetzt, auch für den schlechtesten Boden eine Art auszufinden, die auf selbigem wächst, und dadurch ihn uns nutzbar macht; oder solche Holzarten anzuziehen, die, und im Durchschnitt einer Anzahl angenommener Jahre mit anderen verglichen, am mehresten abwerfen, und daher auf einem solchen Boden am nutzbarsten werden. Dieses ist die wahre Wirtschaft, die ein holzgerechter Forstmann verstehen soll und muß.

Aus diesem Grunde wird die Anpflanzung einiger Nordamerikanischen Holzarten in Deutschland, für dieses nützlich und vielleicht wichtig, wenn ihre Anpflanzung an schicklichen Orten geschieht; wenn sie an diesen Orten den Nutzen unsrer einheimischen Holzarten überwiegen, alsdann ist ein solches Unternehmen löblich und nützlich. Für unsere Wälder würde eine solche Anpflanzung aber nachtheilig seyn, wenn sie bloß aus Liebe zur Neuheit unternommen, oder eine einheimische bessere Holzart durch eine schlechtere Nordamerikanische verdrängt würde. Hierauf gründet sich der Inhalt gegenwärtigen Werks; es sey das Schärfe-

lein,